



Register für **seltene Allergien** initiiert

Seltene Allergene wie Vorratsmilben, Pilzsporen, Tierepithelien oder Kräuterpollen spielen aufgrund regulatorischer Bedingungen in Forschung und Entwicklung kaum noch eine Rolle. Für den einzelnen Patienten ist die Bedeutung jedoch erheblich.

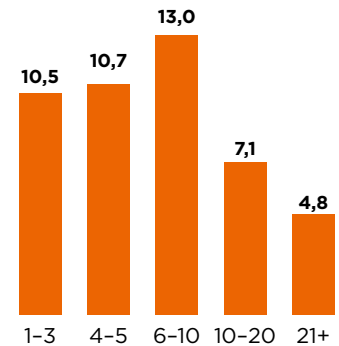
Es gibt eine Vielzahl von seltenen Allergien, sie reichen von Inhalations-, Nahrungs- bis zu Insektenallergien. „Jede einzelne seltene Allergie hat nur eine sehr geringe Prävalenz, zusammengekommen ergibt sich jedoch wahrscheinlich eine Größenordnung zwischen sechs bis acht Prozent der Gesamtbevölkerung,“ schätzt Prof. Ludger Klimek, Präsident des Ärzteverbandes Deutscher Allergologen (AeDA) und Kongresspräsident des 12. Deutschen Allergiekongresses (DAK). Schon heute sind zahlreiche seltene Allergien nicht mehr mit einer allergenspezifischen Immuntherapie (AIT) behandelbar, weil die entsprechenden Therapieallergene fehlen.

Seltene Allergien sind daher ein Schwerpunktthema beim diesjährigen DAK in Wiesbaden gewesen. Hier hat Klimek gemeinsam mit einem Team der Charité in Berlin die Initiative NAMSA (Nationales Aktionsbündnis für Menschen mit Seltene Allergien) gestartet. Als erstes soll ein Register erstellt werden, in dem die Daten von Menschen mit seltenen Allergien bundesweit erhoben und ausgewertet werden. „Darüber hinaus läuft seit kurzem eine epidemiologische Studie, die rund 20.000 Patienten mit allergischen Symptomen umfasst und analysiert, wie häufig seltene Allergien in dieser Gruppe auftreten“, so Klimek weiter.

Quelle: Allergiezentrum Wiesbaden

Sind Sie schon einmal **krank** zur Arbeit gegangen?

Die Zahl macht nachdenklich: **46,2** Prozent der Berufstätigen geben an, in den letzten 12 Monaten auch einmal krank in der Arbeit gewesen zu sein – und zwar nicht nur einmal jährlich. Jeder dritte geht trotz gesundheitlicher Probleme sogar häufiger ins Büro.



Quelle: GfK, obs/Wort & Bild Verlag - Haus-Arzt-Patienten-Magazin



Angabe in Prozent (Berufstätige in Deutschland)

46,4 MILLIARDEN EURO

betragen die Krankheitskosten durch Herz-Kreislauf-Erkrankungen im Jahr 2015 in Deutschland. Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, entfielen damit rund 13,7 Prozent der gesamten Krankheitskosten in Höhe von 338,2 Milliarden Euro auf diese Krankheitsgruppe, dicht gefolgt von psychischen Erkrankungen und Verhaltensstörungen mit 44,4 Milliarden Euro und einem Anteil von 13,1 Prozent.

